

Dinner endet in Desaster

Theater Baden-Baden zeigt das Stück „Geächtet“ über versteckte Vorurteile

Ein Loft und Atelier vor der Skyline von Manhattan, eingerichtet im trendigen Betonlook. Mit einer Gorillamaske auf dem Kopf jagt Amir seine Frau spielerisch zwischen Möbeln und Skulpturen. Emily flieht, lässt sich fangen und gibt sich hin. Das Leben ist gut und verspricht noch besser zu werden. Amir ist Anwalt in einer renommierten Kanzlei und hofft auf eine Partnerschaft. Emily hat als Künstlerin die Aussicht, an einer wichtigen Ausstellung teilzunehmen. Eines Abends laden die beiden ein befreundetes Paar zum Dinner ein: den Kurator Isaac und die Anwältin Jory. Vier weltoffene Bildungsbürger hoch über den Dächern von New York. Das Gespräch beginnt als Smalltalk bei Fenchelsalat und spanischem Wein und endet in einem Desaster.

„Geächtet“ von Ayad Akhtar, das nun in einer Inszenierung von Rudi Gaul am Theater Baden-Baden Premiere hatte, kommt zunächst wie ein Boulevardstück daher. Die Konstellation erinnert an „Drei Mal Leben“ von Yasmina Reza: zwei Paare, ein Abendessen und viele unangenehme Wahrheiten. Doch „Geächtet“ birgt ungleich mehr Sprengstoff. Der amerikanische Autor Ayad Akhtar, selbst Sohn pakistanischer Einwanderer, fragt darin nach der Vereinbarkeit westlicher Werte mit dem Islam. Ohne eine Antwort zu liefern, zeigt das Stück Figuren, deren Denken bei allem Individualismus und aller Toleranz stark kulturell-religiös geprägt, ja beschränkt ist. Der Text häuft politisch inkorrekt Kli-



VIER BILDUNGSBÜRGER reden sich in Rage: Das Gespräch beginnt als Smalltalk bei Fenchelsalat, birgt aber viel Sprengstoff. Foto: Klenk

schee auf Klischee und beeindruckt zugleich durch seine Komplexität.

So distanziert sich der Anwalt Amir, der pakistanische Wurzeln hat und muslimisch erzogen wurde, wortgewandt vom Islam, betrachtet ihn als rückständig, als ungeeignet für die Welt von heute. Seine, wie mehrfach betont wird, „weiße Frau“, die angloamerikanische Künstlerin Emily, lässt sich hingegen von den Formen islamischer Kunst inspirieren, schwärmt von deren Schönheit und Weisheit. Dazu kommen der jüdisch-amerikanische Kunstkurator Isaac und die afroamerikanische Anwältin Jory, die sich aus dem Ghetto emporgearbeitet hat und soeben statt Amir Partnerin der Kanzlei geworden ist.

In Baden-Baden ist das Stück nicht ethnisch besetzt; die Inszenierung setzt stattdessen Masken ein, lässt diese zwi-

schendurch tauschen und spielt mit den gängigen Vorstellungen. Regisseur Rudi Gaul gelingt es hervorragend, das heterogene Quartett durch belanglose Höflichkeiten, boshafte Anspielungen und bittere Auseinandersetzungen hindurch bis zum Eklat zu führen. Zu diesem tragen dann nicht nur Politik und Religion, sondern auch berufliche Konkurrenz und sexuelle Untreue bei. Vorurteil gegen Vernunft, Instinkt gegen Intellekt.

Max Ruhbaum glänzt als Amir, der längst überwunden geglaubte Ressentiments zutage treten lässt, durchdreht und am Ende alles verliert. Überzeugend spielen auch Lilli Lorenz als Emily, Mattes Herre als Isaac, Nadine Kettler als Jory und Patrick Schadenberg als Amirs Neffe Abe.

Die Inszenierung in der Ausstattung von Olga Motta bedient sich zweier Kunstgriffe, die das Stück umso verstörender wirken lassen: Zum einen bekommt das Publikum, das idealisierendes Porträt, das Emily von Amir gemalt hat, nie direkt zu sehen. Zum anderen bleibt Amirs Gewaltausbruch gegen Emily vordergründig auf einen kurzen Schlag beschränkt; im Hintergrund bestiegt unterdessen ein riesiger Gorilla ein Hochhaus, dem Filmmonster King Kong gleich, in seiner Pranke eine weiße Frau.

Sibylle Orgeldinger

i Termine

Nächste Aufführungen am 4., 11. und 23. März, ab 20 Uhr und am 5. März, ab 19 Uhr am Theater Baden-Baden, Goetheplatz 1.